

Die Reise beginnt

Einige Zeit später verkriechen sich in der Nähe des Zoos der kleinen Stadt am Meer zwei kleine Wesen.

„Das ist unser Treffpunkt.“, sagt Moritz zu Lilli. „Da kommen sie auch schon!“ Es sind Paul und Napoleon, die sich ihnen nähern.

„Paul, Paul hier, hier sind wir.“

Paul fragt ein wenig verwirrt:

„Was macht ihr hier?“

Napoleon ist überraschter als Paul:

„Und was machen wir hier?“

Noch bevor sie weiter darüber nachdenken können, sehen sie Klaus, der im Schlafanzug die leere Straße überquert.

„Ihr seid ja schon da!“, sagt Klaus, „Wie habt ihr das geschafft?“

„Und du?“, fragt Paul, wie hast du deinen Vater überredet? Oder?....“

„Aufhören mit den Fragen!“, unterbricht Lilli,

„Wir haben keine Zeit zu verlieren. Wollt ihr mitkommen oder wollt ihr weiter rätseln?“

Alle folgen Lilli. Ein wunderschönes Bild bietet sich ihren Augen. Die kleine Stadt am

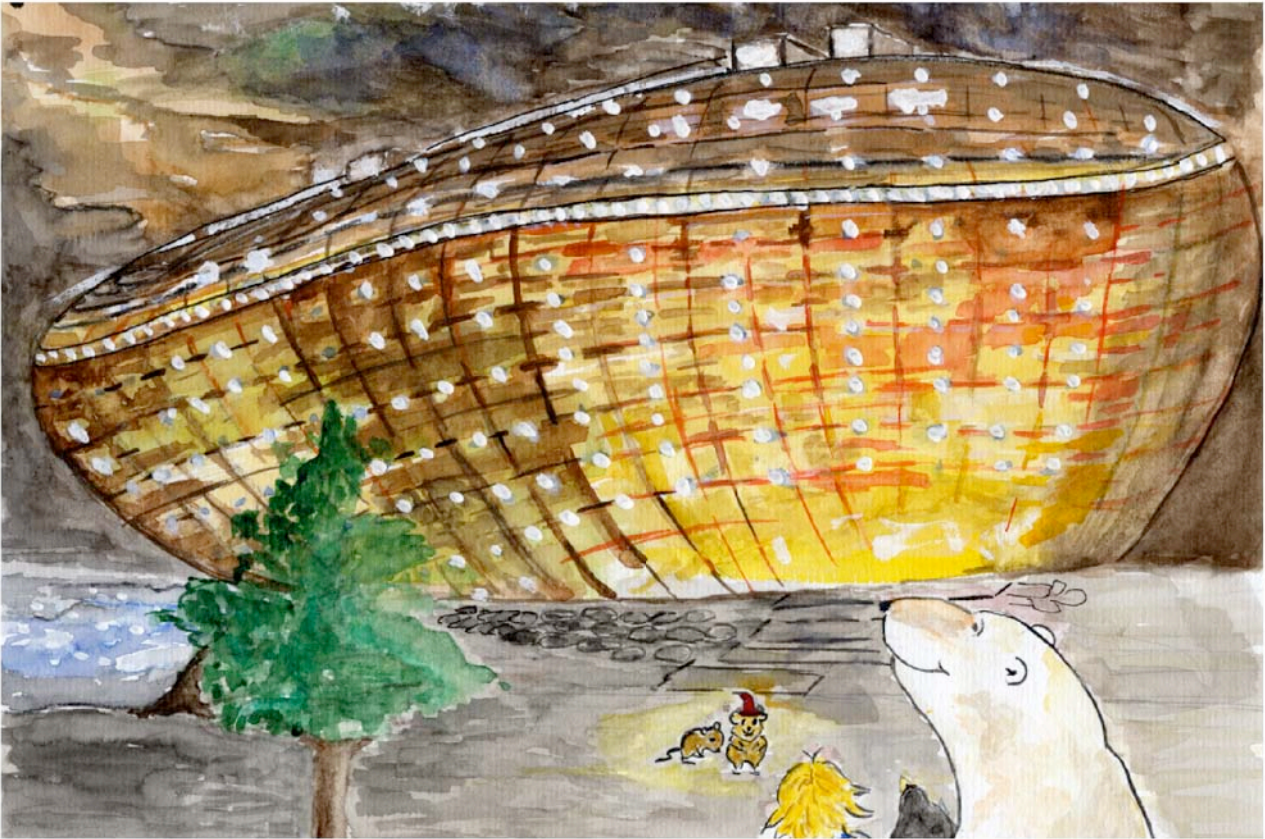
Meer ist für seine besondere Beleuchtung bekannt, aber hier an dieser Stelle sind hunderte von Lichtern, die einen riesigen Ballon aufhellen.

„Hinein mit euch und zwar schnell!“

Es sieht so aus, als ob die Gefährten von dem Ballon verschlungen werden. Innen ist es dunkel. Lilli zeigt auf ein Tor, das sie gerade noch erkennen können.

„Das ist das Tor zur Welt. Wenn wir dieses Tor durchqueren, werden wir in dieser Nacht um die Welt reisen. Wir müssen aber aufpassen, dass wir zügig gehen. Wir dürfen alles beobachten, aber nirgendwo bleiben. Es geht nur in eine Richtung, wir kehren hierher nur zurück, wenn wir weiter gehen. Wenn wir an einem Ort der Reise zu lange bleiben, kann es passieren, dass wir nie wieder zurückkehren können, sondern für immer dort bleiben müssen. Seid Ihr bereit?“, fragt Lilli.

„Ja!“, bekräftigt Klaus. Paul und Napoleon sind auch einverstanden.



„Ich brauche nur meine Uhr.

Du Klaus, nimm diesen Rucksack mit! Den wirst du auf der Reise brauchen.“, sagt Lilli. Klaus nimmt den Rucksack, den Lilli ihm hält. Er wundert sich, dass der Rucksack leer ist, und weiß nicht, wofür er einen leeren Rucksack braucht, aber er traut sich nicht zu widersprechen.

Als Napoleon den Rucksack sieht, fällt ihm etwas ein:

„Paul?“

„Ja, Napoleon.“

„Wenn wir so eine lange Reise machen, sollten wir auch ein bisschen Proviant mitnehmen, oder?“

„Nein, Napoleon, nicht schon wieder!“

In diesem Moment wird es dunkler. Nur noch ein paar schwache Lichter lassen jedes Gesicht erkennen.

„Seid ihr bereit für die Reise?“, fragt Lilli

noch einmal. Alle schauen sich an, aber keiner traut sich, etwas zu sagen. Lilli hatte sowieso keine Antwort erwartet und spricht einfach weiter:

„Wie ich schon sagte, müssen wir vor morgen früh zurück sein. Ab jetzt haben wir nur noch neun Stunden und neunundfünfzig Minuten!“

Das Nieder- und Hochland

Keiner weiß, was er zu tun hat. Aber zum Glück muss auch keiner etwas tun. Alles sieht aus wie ein großer Tunnel - ein Tunnel, der keine Zeit und Entfernung kennt. Die Landschaft ändert sich von Sekunde zu Sekunde. Keiner von ihnen weiß, wie das geschieht. Im Sekundentakt fahren sie von Stadt zu Stadt. Die kleine Stadt am Meer haben sie schon lange hinter sich gelassen.

Sie bewegen sich mit einer Geschwindigkeit, die alle beeindruckt.

„Wo gehen wir hin?“, fragt Napoleon.

„Ich weiß nicht.“, antwortet Paul unsicher.

Klaus nimmt seinen Mut zusammen und fragt Lilli: „Wohin fahren wir, Lilli?“

„Du möchtest doch wissen, was passieren kann, wenn das Klima der Erde sich verändert.“, antwortet die Zaubermaus.



Lilli macht eine Handbewegung, damit ändert sich die Fahrgeschwindigkeit rasant. Jetzt sieht es so aus, als ob alles sich in Zeitlupe bewegt. Es ist ein strahlend blauer Tag. Sie sehen alte Mühlen und Bauernhöfe, Ackerflächen und große Weiden, die vielerorts von kleinen Kanälen durchzogen werden, in denen Entengrütze schwimmt. Für Klaus ist schnell klar, wo sie gerade sich befinden:

„Die Niederlande.“

„Genau.“, antwortet Lilli. „Mindestens ein Viertel der Niederlande liegt unter dem Meeresspiegel.“

„Was ist der Meerspiegel?“, will Klaus wissen.

„Der Meeresspiegel ist das Höhengniveau der Meeresoberfläche.“

„Ist das vielleicht so wie in einem Teich: Wenn es viel regnet, füllt sich der Teich und wenn nicht, sinkt das Wasser.“, mischt sich Paul ein.

„Ganz genau.“, erwidert Lilli. „Die Niederlande kämpfen schon seit Jahrhunderten erfolgreich gegen das Hochwasser. Mit den

Temperaturen der Atmosphäre steigt auch der Meeresspiegel. Das Schmelzwasser von Gletschern fließt in die Meere. Besonders in den tief gelegenen Küstengebieten macht man sich deshalb Sorgen. In den Niederlanden hat jetzt eine Expertengruppe vor den Folgen des Meeresspiegelanstiegs gewarnt.“

Lilli wiederholt die Handbewegung von vorhin und die Geschwindigkeit erhöht sich wieder. So verlassen unsere Freunde in rasantem Tempo die verzaubernde Landschaft, die gerade Tulpen, Narzissen und andere blühende Schönheiten zeigt.

Klaus denkt noch über das Gesehene nach, als Lilli seine Gedanken unterbricht:

„Also, meine Damen und Herren, bald sind wir da!“

„Wo, wo sind wir gleich?“, will Napoleon wissen.

„Da!“, sagt Lilli, „Wir sind schon an unserem zweiten Ziel angekommen.“

Und wie magisch befinden sich unsere Gefährten an einem anderen Ort, der ganz anders als die kleine Stadt am Meer und die

Niederlande aussieht.

„Ohhhh, sind die Deiche so groß hier?“,
wundert sich Napoleon.

„Du dummer Bär!“, schüttelt Klaus den Kopf,

„Das sind doch keine Deiche! Das sind die
Berge, ich glaube wir sind in den Alpen!“

„Woher willst du das wissen?“, fragt Napoleon
irritiert.

„Ich habe neulich im Fernsehen einen Film
darüber gesehen. Siehst du nicht, wie die
Gipfel mit Schnee bedeckt sind? Der weiße
Fluss dort oben in den Bergen, das ist ein
Gletscher, ein Fluss aus Eis. Die Gletscher
sollen früher viel größer gewesen sein. Die
großen Gletscher sind in den letzten 150
Jahren kleiner geworden, und die kleineren
Gletscher werden in den nächsten Jahren
sogar ganz verschwinden. Die Schneedecke,
die du jetzt siehst, haben die Menschen
früher monatelang gesehen.“

Lilli ergänzt Klaus' Erzählung:

„In der Zukunft soll es sie nur wenige Wochen
im Jahr geben. Treibhausgase sorgen dafür,
dass sich die Atmosphäre erwärmt.“

„Was sind genau Treibhausgase?“ fragt

Klaus.

Das erklärt Lilli natürlich gerne:

„Unsere Sonne ist ein gigantischer, glühender
Feuerball. Ihre Strahlen wärmen die Erde
selbst über eine Distanz von Millionen
Kilometern. Ohne die Sonnenenergie wäre
auf unserem Planeten Leben unmöglich.“

Ein Teil dieser Strahlung von der Sonne
wird von Schnee und Eis oder anderen
hellen Flächen reflektiert. Land, Ozeane
und andere dunkle Oberflächen nehmen
die Energie auf und erwärmen die Erde. Ein
Teil dieser Wärme wird später ins Weltall
abgestrahlt.

Bestimmte Gase in der Atmosphäre wie
Wasserdampf, Kohlendioxid, Ozon oder
Methan halten die abgestrahlte Wärme
zurück und wirken wie ein Treibhaus.
Dieser Prozess bildet den natürlichen
Treibhauseffekt.

Ohne ihn wäre es trotz der Sonnen-
einstrahlung viel zu kalt zum Leben.

Kohlendioxid, oder auch CO₂ nennen, ist
eines der wichtigsten Treibhausgase.“

Dann unterbricht Paul. „Aber Kohlendioxid

ist auch ein Bestandteil der Luft. Ohne Kohlendioxid würde es das Leben, so wie wir es heutzutage auf der Erde kennen, überhaupt nicht geben.“

„Ja“ sagt Lilli, „Aber vor circa 150 Jahren begann der Mensch viel Erdöl, Erdgas und Kohle zu verheizen und somit immer mehr Treibhausgase, insbesondere Kohlendioxid zu produzieren.

Pflanzen können diese großen Mengen an Kohlendioxid nicht mehr alle abbauen und so verbleibt ein Großteil des vom Menschen produzierten Kohlendioxid in der Atmosphäre.“

„Aber wie sind wir so schnell hier angekommen?“, wundert sich Napoleon.

Lilli ignoriert Napoleons Frage. Sie möchte ihre Gäste bis zum oberen Teil des Gletschers führen. Sie machen sich auf den Weg. Unten gibt es keinen Schnee. Viele Kühe weiden auf der freien Fläche. Plötzlich tritt Napoleon auf weichen Untergrund, ein komischer Geruch steigt auf.

Er wundert sich: „Ich dachte die Berge wären sehr hart. Dass sie so riechen, hätte

ich nicht gedacht.“

Klaus kann nicht an sich halten und fängt an zu lachen.

„Was ist denn daran so lustig, Klaus?“, fragt Napoleon.

„Ooooh, Napoleon!“, grinst Klaus, „Ich glaube, du hast mit deinen Pfoten in Kuhsch..... einen Kuhfladen getreten.“

„Kuhfladen? Was ist das?“, fragt Napoleon.

Paul gibt eine trockene Antwort:

„Naaa, wonach riecht das, Napoleon?“

Napoleon hält seine Pfoten ganz nah an seine Nase und ihm wird klar, worum es sich handelt.

„Warum machen sie das überall hin? Die nehmen keine Rücksicht auf Wanderer wie uns!“, empört sich Napoleon.

„Weil sie so viele sind.“, erwidert Lilli, „In ganz Europa halten die Menschen sehr viele von diesen, Methan ausstoßenden Kühen.“

Klaus und Paul sehen sich an, sie verstehen nicht, was Lilli damit sagen möchte.

„Methan ausstoßende Kühe? Was soll das denn heißen?“

Paul jedoch hat verstanden: „Die liebste



Beschäftigung der Kühe ist fressen und kauen. Und wer das so viel tut, pupst auch viel! Kühe pupsen Methan und Methan ist auch ein Treibhausgas.“

Währenddessen versucht Napoleon seine Pfoten zu reinigen und merkt dabei nicht, dass jemand sich ihm unauffällig genähert hat. Als er seinen Kopf wieder hebt, steht er Auge in Auge mit einer Bergkuh.

„Grüezi!“, sagt die Kuh zu Napoleon.

„Ich grüße dich auch. Ich heiße Napoleon

und du?“

„Ich bin Lola.“

„Warum ist Lilli so aufgeregt, Lola?“, fragt Napoleon.

„Ich glaube, dass sie sauer auf uns ist.“

„Aber warum denn?“, wundert sich Napoleon.

„Ach, weißt du, sie reist jeden Abend um die Welt. Das erste Mal war sie sehr nett. Sie war begeistert von uns. Sie blieb sogar eine Weile hier. Doch dann hat meine Freundin

Lisa aus Versehen einfach das gemacht, was wir immer machen, wenn wir uns unterhalten. Wir können nichts dafür. Das ganze ist auf sie gefallen und sie war von oben bis unten bekleckert.“

„Womit?“

„Na, mit dem gleichen, was du an deinen Pfoten hast.“

„Du meinst mit Kuhfladen!“

„Genau!“, antwortet Lola. „Aber Lilli weiß, dass wir nicht für die Situation verantwortlich sind. Wir können nicht selbst über unser Leben entscheiden, sondern die Menschen, denen wir gehören, entscheiden für uns.“

In Hintergrund unterhalten sich Klaus, Paul und Lilli immer noch über die Treibhausgase.

Napoleon hört sich lieber Lolas Erzählung an und genießt den Augenblick. Zusammen mit Lola blickt er auf die tolle Landschaft: nach oben auf den Gletscher und nach unten ins Tal.

Inzwischen hat Lilli Klaus und Paul das ganze Problem erklärt. Napoleon hört nur noch ihren letzten Satz:

„Eine Besserung ist derzeit nicht in Sicht. So wird es in der Zukunft fatale Folgen für das Klima und letztlich für uns alle haben.“

Danach laufen sie den Berg weiter hinauf.

Die Kühe sind kein Problem mehr für Lilli. Sie nähern sich der Spitze des Berges. Jetzt fühlt sich die Luft frischer an, es wird kälter und als sie an der Spitze ankommen, frieren alle. Na gut, nicht alle, für Paul und Napoleon ist die Kälte kein Problem. Doch Klaus weiß nicht mehr, was er machen soll. Sein Schlafanzug ist nicht so geeignet, um in den Bergen zu wandern. Lilli merkt, dass sich der arme Klaus sich fast nicht mehr bewegen kann, und gibt ihm einen Tipp:

„Klaus, schau in deinen Rucksack!“

Klaus folgt Lillis Rat und wird fündig.

Eine warme Mütze, Handschuhe und sogar eine kuschelige Jacke befinden sich darin. Nur eines fehlt noch. Klaus fragt Napoleon, ob er ihn vielleicht tragen kann.

„Steigt alle auf!“, ruft der Bär.

Wer hätte das gedacht: Jetzt reitet nicht nur der Pinguin Paul auf Napoleon, sondern auch noch ein kleiner Junge und eine Maus.